

# FÜR ELISABETH

von

*Wittfrieda Mitterer und Gunther Waibl*

***„Sie war eine markante Persönlichkeit, die auf ihrem Weg Zeichen gesetzt hat. Alle die sie gekannt haben, waren von ihr beeindruckt: kritisch und aufbauend, fröhlich, mitreißend und frei, oft etwas rau und unbequem, aber doch freundlich und liebenswürdig, unerschrocken, voller Lebensfreude, kreativ und innovativ, offen für ungewöhnliche Lösungen, immer bestrebt, der gerechten Sache wegen sich einzusetzen. Sie war sicher kein leichter Mensch, weil sie von den anderen dieselbe Strenge erwartet hat, die sie sich selbst abverlangte. Als Journalistin ist sie immer mit großer Neugierde auf die Themen zugegangen, bestrebt hinter die Kulissen zu schauen und den Kern der Wahrheit herauszuschälen.“***

Elisabeth war prädestiniert, Kontakte und Verbindungen zu schaffen, Brücken zu schlagen:

- die Wienerin in Südtirol
- die Tagesjournalistin; die sich so sehr für Historisches interessierte, die nie Zeit hatte und doch so unendlich viel auf den Weg gebracht hat, die für Privates viel übrig hatte und doch stets Öffentlichkeit schuf, die ständig auf Achse war und gerade im Brenner einen Lieblingsort gefunden hatte.

Im Redaktionsalltag fehlte es ihr nie an Ideen für Themen und an Interviewpartnern, nicht alle schätzten ihren bohrenden Interviewstil, aber kritischer Journalismus war ihr eine Selbstverständlichkeit. Sie verfügte stets über unglaublich viele Hintergrundinformationen, sie motivierte und stresste manchmal, ihr Berufsethos vom aktuellen Dienst bedeutete rund um die Uhr wachsam zu sein für News und gegebenenfalls sofort mit dem Mikrofon zur Stelle zu sein. Eine Nachrichtensendung war erst dann zu Ende, wenn das letzte Wort verlesen bzw. gesprochen war, davor gab es immer noch ausreichend Möglichkeiten, bei laufender Sendung Nachrichten unterzubringen. Redaktionsschluss war nicht ihr Lieblingswort. Sie hing am Altbewährten wie an

der elektrischen Olivetti Schreibmaschine, aber als dann der Computer am Schreibtisch stand, war sie vom Neuen ebenso schnell begeistert. Es war eigentlich gar kein Schreibtisch, sondern ein Archiv auf zwei Quadratmetern, das in die Höhe wuchs. Und sie hatte ständig Ideen für Verbesserungen, Visionen für einen spannenden, seher- und hörerfreundlichen öffentlich - rechtlichen Rundfunk.

Wen kannte Sie nicht, in Politik, Kultur, Gesellschaft, in Südtirol oder auswärts, vor allem in ihrem Heimatland Österreich. Legendär ihr persönliches Adressbuch, gefüllt in winzig kleiner Schrift mit Namen und Nummern bis auf den letzten kleinen freien, weißen Platz. Nein, kein Telefonverzeichnis, eigentlich ein Kunstwerk - Schriftkunst. Für Elisabeth das Tor zur Welt, um immer und mit allen kommunizieren zu können. Kontakte herstellen war eine ihrer besonderen Stärken, nicht nur für sich, sondern mit ihrem großen Herzen auch für andere, viele konnten davon profitieren.

Gefüllt wie das Telefonverzeichnis auch ihre ebenso legendäre schwarze Tasche, stete Begleiterin, ihr mobiler Arbeitsplatz, um für alles gerüstet zu sein, überall und jederzeit einsatzbereit.

Vielfältig ihr Lebens- und Berufsweg. Wie sie Familie, Beruf und Berufungen unter einen Hut brachte, war und wird immer ein großes Rätsel bleiben. Vom Studium im Nachkriegs-Wien gleich ins Südtirol der 60er Jahre, also nicht gerade in die weltoffenste Gegend. Die Ehe mit einem Künstler führte sie rasch in die Künstlerkreise, neben dem Unterrichten fing sie schon bald an, Kunstkritikern zu schreiben. Die Künstlerkreise ließen sie nie mehr los, eben sowenig die Welt des Journalismus. Berufsjournalistin und Chefin vom Dienst wurde sie dann im Sender Bozen der RAI, zudem arbeitete sie jahrelang als engagierte Südtirolkorrespondentin der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“.

Doch ein aufregend - aufreibender Beruf wie der der Journalistin war nur eine Berufung. Es gab da viele andere. Es wäre fast einfacher, die Initiativen aufzuzählen, bei denen Elisabeth nicht dabei war, wenn es um Malerei, Fotografie und Film ging. Was so spontan einfällt: Filmclub, Künstlerbund, Arge Kunst - Museumsgalerie Bozen, Visuelle Werkstatt im Südtiroler Bildungszentrum usw. usf. . Hinzu kommen entscheidende Bücher wie „Magnago“, „Feuernacht“ oder „Eisenbahnwesen“. Also verschiedenste Bereiche, wobei der rote Faden in ihrer großen Leidenschaft für die Dokumentation, dem Recherchieren, dem Bewahren für die Nachwelt und in ihrer unermüdlichen Beharrlichkeit und ungebremsten Begeisterung für Menschen wie für Silvius

Magnago oder Luis Trenker, für Orte wie dem Brenner, für Themen wie dem Tourismus, der Eisenbahn oder der technischen Kulturgüter lag. Eine Begeisterung, die aus kleinen Projekten oder Broschüren jeweils fast schon Lebenswerke und dicke Wälzer werden ließ, im ersten Moment nicht immer zur Freude der Verleger. Letztendlich aber waren auch sie stolz darauf.

*Bis zum Schluss hat sie sich als Pionierin und Vorstandsmitglied des Kuratoriums mit der ihr eigenen ungebrochenen Vitalität und mit beharrlichem Weitblick für die Bewahrung und Aufwertung der echten Identität des kulturellen Erbes engagiert, überzeugt, dass Wissen und Erinnern mit Gewissheit in die Zukunft führen. Sie war für uns eine Spurensicherin, die mit Scharfsinn und Selbstbewusstsein auf ihr Umfeld eine positive Ausstrahlung hatte, eine Beraterin, die bei allen wichtigen Entscheidungen den richtigen Riecher hatte, ein seltener Mensch mit Handschlagqualität.*

*„Den Satz „Es geht nicht, weil zu schwierig“ den gibt es für Elisabeth nicht, erinnert sich Barbara Gabrielli, die mit ihr auf Schloss Tirol an der Medienbox für Südtiroler Zeitgeschichte gearbeitet hat.*

*Der RAI- Kameramann Fritz Pichler bezeichnete Elisabeth mit seinem Spruch: „Die Elisabeth ist so blitzschnell, dass ihr nicht einmal der Tod nachkommt“.*

*In ihrem lebenswerten Chaos war sie in jeder Situation immer ein großartiger Mensch. Auch für die langjährige Kollegin Krista Roman war sie „Eine Heldin. Elisabeth ist mit ihrer schweren Krankheit so umgegangen als ob es sich um eine journalistische Recherche für einen Bericht gehandelt hätte“.*

Leidenschaft war also die stete Triebfeder, sodass man eigentlich nie so den Eindruck hatte, sie arbeite, sondern sie musste nur das zu Ende bringen, was sie so sehr in Bann hielt, sie so sehr faszinierte, und sie ließ nie locker, bis alles seine Realisierung gefunden hatte. Sie begeisterte andere, baute Mitstreiterinnen und Mitstreiter auf, forderte und förderte - selbstlos, ohne materielle Absichten, ohne dafür jemals eine öffentliche Ehrung zu erhalten.

Mit unglaublicher Energie geschah dies, ob bei Tag oder in den Nachtstunden. Schlaf war Nebensache. Doch wer glaubt, es gab nur Arbeit in ihrem Leben, der irrt. Denn mit ebensolcher Leidenschaft war sie den Genüssen des Lebens zugetan, gesellig, offen, kannte Gott und die Welt und feierte vergnüglich mit.

In diesem Sinn scheint es, als hättest Du liebe Elisabeth mehrere Leben gelebt, nicht nur die Lebensjahre, die Dir vergönnt waren.

Elisabeth, es wird leer ohne Dich! Du fehlst selbstverständlich Deiner Familie, aber auch uns allen, Du fehlst der Forschung, der Kultur, dem Leben Deines Landes.

Möge es Dir dort irgendwo, sagen wir im Paradies, nicht langweilig werden. Aber Du wirst auch dort, da sind wir uns sicher, für Schwung sorgen.

***Wir sind dankbar, dass wir sie haben durften und nehmen von dem, was sie uns gelassen hat, ein Stück mit auf den Weg.***